

„das blonde Wunder“ mit ihren dressierten Elefanten, mochte passieren. Ueber den Rest, insbesondere die Nackttänze der Damen Lieschen Bendow und Sieglinde Berisch, sei schamvolles Schweigen gebreitet.

Von Jëbner eilte ich zu Max Reinhardt, ebenfalls Professor, dem Direktor der Komischen Oper sowie des Theaters in der Klosterstraße. In beiden Etablissements überzeugte ich mich von der hohen Stufe, auf welcher die Leistungen Reinhardts, des bekannten Bruders Edmund Reinhardts, befindlich sind. Reinhardt, der seit je auf gute Klassiker-Darbietungen Gewicht legte, überraschte mich durch eine wohlgelungene Aufführung des ewig jungen „Trompeters von Säckingen“, von Georg Kaiser neu bearbeitet und von Hugo



Paul Morgan, der eiserne Kanzler

Hirsch mit entsprechenden Gesangseinlagen versehen. Glänzend war Otto Gebühr als Trompeter, und dem flotten Guido Tielscher als Werner Kirchhofer sei ein extra Ruhmeskränzlein geschmiedet. Die Damen standen begreiflicherweise nicht auf gleicher Höhe wie die Herren, unter denen noch Alexander Granach und Joachim Ringelnatz als gut gewachsene Pagen hervorragten. Rosa Valetti als Gräfin von Wildenstein war für mich direkt eine glatte Niete. Ferner sah ich bei Reinhardt, in der einfallsreichen Inszenierung des eine Hoffnung zu werden versprechenden jungen Ferdinand Bonn eine Wiederholung der literarischen Parodie „Die Gefangene“ von Marzellus Schiffer und Friedrich Holländer, in welcher das heikle Thema der Dienstbotenfrage erfolgreich angeschnitten wird. In den Hauptrollen zeichneten sich besonders Marion Palfi, die Erfinderin des Punktröllers, und Margo Lion, die Erfinderin des Gedankenstriches, aus.

In den Saltenburg-Bühnen ward mir die Freude, zwei unserer prominentesten Künstlerinnen zu bewundern. Es waren das (im Künstlertheater) die zur Bühne zurückgekehrte Asta Nielsen als „Kameliendame“ und (im Lessing-Theater) die rassige Maria Orska als Turandot in dem gleichnamigen Singspiel des nachgelassenen Komponisten Leo Fall. Herr Direktionsstellvertreter Eugen Heltai hatte mir in lebenswürdiger Weise eine ganze Loge zur Verfügung gestellt, wofür ihm auch an dieser Stelle separat gedankt sei.

Direktor Charlé, der rührige Leiter des „Deutschen Theaters“ nebst der dazu gehörigen „Kammerspiele“, wartete mit zwei Glanzstücken auf, die das Publikum in hellen Scharen herbeilocken und nicht mit Unrecht. Gerhart Hauptmanns Schwank „Dover—Calais“ in der Originalausstattung der Hamburg-Amerika-Linie, riß mich zu wahren Stürmen der Begeisterung hin, zumal die Darstellung, mit dem sächselnden